

und sind die übergroße Mehrheit der öster-
reichischen Wähler und das ganze ungarische
Volk zur Gänze überzeugt, daß Italien keine
Realistischen Aspirationen hege, sondern nur den
Wunsch, die eigene Würde und das eigene
Ansehen zu schützen wünscht.

28. 12. 1911, 30. Dezember. Das „Journal
de Paris“ erzählt das Exposé des Minis-
ters des Äußeren Grafen Trentinoli und
daß es sei ein bemerkenswertes Zusammen-
gehen, daß gleichzeitig mit dem Exposé im
„Journal de Paris“ das „Journal de Venise“
das Lob des Grafen Trentinoli angeklammert
wäre. Die Besprechungen des Ministers
wurden dadurch noch mehr gewichtet. Die
Meinung, daß der Dreieck und die Grundlag-
en des äußeren Politik Österreich-Ungarns
nicht, verleierte gerade jetzt vor der Erneue-
rung der Tripelallianz besondere Beachtung
erhalten. Der „Exposé“ hebt den friedlichen Cha-
rakter des Exposé hervor, das — wie üblich
— vom Grafen Trentinoli, einem der besten
Diplomaten der Gegenwart, nicht anders
zu erwarten war — angefertigt der heiligen
Allianz Österreich-Ungarns gegenüber Italien
und der Türkei überaus geschickt ge-
worden ist.

Aus den Delegationen.

Wien, 30. Dezember. Die ungarische
Delegation hielt heute vormittag eine Plenar-
sitzung ab, in der die Vorentscheidung der
schicksal für die ungarischen Delegation mit je-
dem der österreichischen Delegation bezüglich
des Budgetvertrages festgestellt wurden.
Unter den üblichen Neujahrswünschen schloß
der Präsident die Sitzung.

Der italienisch-türkische Krieg.
Konstantinopel, 30. Dezember. Das
Gerücht, wonach die türkische Regierung die
permanente aller italienischen Konsulate ein-
zuziehen hätte, entspricht nicht den Tatsachen.
In den ersten Tagen des Krieges versuchten
sogar die Behörden, die Filiale der Banca di
Roma und der Societa Commerciale di
Oriente zu schließen. Der Versuch wurde
jedoch seltener nicht erneuert.

Konstantinopel, 30. Dezember. Nach-
er bei der Zeitung des Hohen Palastes
getroffenen Depesche ist der Versuch, die un-
garischen Truppen auf dem Kriegs-
schauplatz einzugreifen.

Tripolis, 29. Dezember. (10 Uhr 20
Minuten, offiziell). Nichts Neues. Das Unwet-
ter zur See dauert an.

Peking, 29. Dezember. (Offiziell).
Die Situation ist unverändert.

Perth, 29. Dezember. (Offiziell). Nichts
Neues. Die Arbeiten auf dem südlich gelegenen
Berg dauern an.

Porto, 28. Dezember. (Offiziell). Nach-
dem hiesigen Kommando zugewandene Nach-
richten sollen die Verluste des Feindes im
Westen vom 22. d. M. überaus groß gewesen
sein. Unter den Toten befindet sich ein türki-
scher Hauptmann und ein bedeutender Araber-
häuptling.

Die Neutralität Ägyptens.

London, 30. Dezember. Der englische
Kriegsminister „Sassoll“ hat Befehl erhalten,
die Post von Malta mit versiegelten Briefen
nach Ägypten zu gehen. Wie das Neutrali-
tätsgesetz hierzu erlaubt, hat die britische Regie-
rung das Kriegsgesetz lediglich zur Aufrecht-
haltung der Neutralität Ägyptens in die
außenpolitischen Gewässer entsendet.

Die Massenvergiftung in Berlin.

Berlin, 30. Dezember. Die Erkrankung
unter den Besuchern des Alpis im Odeon-
theater haben seit gestern wieder erheblich zuge-
nommen. Nach den polizeilichen Feststellun-
gen betrug die Zahl der Erkrankungen bis
heute 10 Uhr vorm. 132, von denen lediglich
wenig verlaufen sind.
Der Kaiser hat über die Vorkommnisse
einen Bericht eingefordert, den der Minister
des Innern erstatten wird.

Berlin, 30. Dezember. Den Blättern
zufolge fängt man an, die Erkrankungen im
Theater nicht mehr dem Genuß von verdorbenen
Nahrungsmitteln, sondern auf andere bisher noch
unbekannte Ursachen zurückzuführen, da einige
Patienten mit aller Bestimmtheit erklärten,
daß sie weder Dienstag noch tags zuvor
etwas irgend welcher Art gegessen hätten und
daß noch heute neue Krankheitsfälle auf-
getreten sind.

**Vom wirtschaftlichen Kampf-
platz.**

Paris, 30. Dezember. Da die Einigungs-
schlichte, welche unter der Intervention des
amerikanischen Konsuls zwischen der Firma „Allegis
& Co.“ in Sarob und deren Spinnereien
zu Paris und Vesvob geschlossen wurden, zu
unsern größten Bedauern nicht geschlossen
worden ist, hat die Firma in einer Rundschreibung das

Arbeitsverhältnis zu den streikenden Arbeitern
für gelöst und fordert diejenigen Arbeiter,
welche Fabrikwohnungen innehaben zur Räumung
dieser auf. In neue Verhandlungen
wolle die Fabrik nur dann eintreten, wenn
der Betrieb unter den alten Bedingungen auf-
genommen werde.

Die Revolution in China.

Schanghai, 29. Dezember. Tianfang
der frühere Direktor der Hulang-Eisenbahn,
dessen Ermordung durch seine Truppen vor
elf Tagen gemeldet wurde, soll einer neuen
Meldung zufolge verleben noch Pekung ent-
kommen sein.

Portugal.

Lissabon, 30. Dezember. Wie aus Lissabon
gemeldet wird, hat die Regierung dem Patri-
archen und den Domherren in Porto den
weiteren Aufenthalt in ihrer Diözese unter-
sagt, weil sie den ihnen unterstellten Geist-
lichen verboten hätten, Kultureremissionen zu
bilden und die ihnen auf Grund des Tren-
nungsgesetzes bewilligten Pensionen anzu-
nehmen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der U. S. A. Stationen
vom 30. Dezember 1911.
Allgemeine Übersicht:
Das Hochdruckgebiet deckt keine Mittel- und
Süd-Europa. Schwache Depressionen liegen im Nord-
westen.
In der Barentssee hat sich ein Sturm gebildet, im
Schweden, geringe Schneefälle; an der
Adria heiter, keine nennenswerten Winde, im
N. kühl, im S. warm. Die See ist im N. ruhig,
im S. gekübelt.
Sonnenstillstand 21 Stunden 24 Minuten
in Pola; leichte nördliche Brise, schwache
Südwestwind und kalmer, keine wesentliche Wärme-
änderung. Morgens 7 Uhr morgens 763.4
2 „ nachm. 763.4
Temperatur am 7. „ morgens 11.2
2 „ nachm. 11.2
Regenzeit für Pola: 39.4 mm.
Temperatur des Meeresspiegels am 8 Uhr vorm.: 13.6°
Aufgeben um 4 Uhr 29 nachmittags

Die Dame im Pelz

Kriminalroman von G. B. Appleton
Nachdruck verboten
Da er unter seinem Gid ausfragen konnte,
ob auch wirklich Keim darin gewesen sei,
so er den Rest des Inhaltes unter-
sucht habe? Das hätte er nicht — auch
nicht für nötig gehalten. Die Etiquette auf
dem Flaschchen und die Tatsache, daß seine
Tante an Anomalie gestorben sei, ge-
nüge doch wohl. Dieser Ansicht vermochte
Mortimer absolut nicht beizupflichten, gab
vielmehr der Hoffnung Ausdruck, daß die Ge-
schworenen sich mit einer derartigen oberfläch-
lichen Schlusfolgerung eines Arztes, und wenn
er eine noch so geachtete Stellung einnehme,
nicht zufrieden geben würden. In einem so
ernsten Falle wie diesem, wo das Leben eines
unbescholtenen Mannes auf dem Spiel stehe,
seien Tatsachen, aber keine Indizien zu ver-
langen. Damit setzte er sich und Pennyfeather
trat ziemlich kleinlaut ab.
Dann kam die alte Frau Hephzibah an die
Reihe. Sie sah verärgert und unerschrocken
aus als je zuvor und wiederholte ihre
früheren Angaben. Das Gericht ließ ihr einen
sehr weiten Spielraum, und ich merkte, daß
sie es am liebsten gesehen hätte, wenn ich
möglichst bald bei lebendigem Leibe verurteilt
worden wäre — so groß war ihr Haß ge-
worden mich. Endlich nahm Mortimer die grüß-
lichste ins Gebet. Er fragte sie, ob sie dem An-
geklagten einen Boten geschickt habe, mit der
Anforderung, sofort nach Putney zu kommen,
da seine Tante im Sterben liege und ihn
noch zu sprechen wünsche? Das hätte sie lei-
nedwegs und die bloße Vermutung müßte sie
mit Enttäuschung zurückweisen. Welch absurde
Idee!

Mortimer erwiderte, daß er keine Lust habe,
mit ihr zu disputieren, ihre unter Gid ge-
machte Aussage, daß dies nicht geschehen sei,
genüge ihm. Er wünsche nun noch zu wissen,
wer außer ihr selbst, der Verstorbenen und
wer außer ihr selbst, der Ermordung
den Angeklagten am Abend der Ermordung
im Hause gewesen sei? „Niemand außer
der Krankenpflegerin, die ihm die Tüte auf-
gemacht hat“, antwortete sie, auf mich den-
kend. „Welches ist der Name und die Adresse
dieser Pflegerin?“ fragte Mortimer. Hephzi-
bah ließ sich auf die Lippen, schien aber keine
Antwort zu finden. „Ich sehe“, sagte Morti-
mer, „daß sie sich nicht mehr erinnern kön-
nen.“ Hephzibah ging auf diesen Reim und
sagte: „Nein, ich kann mich wahrhaftig
nicht mehr entsinnen.“ „Schön“, fuhr Morti-
mer fort, „nun muß ich aber noch eine An-
merkung an Ihr Gedächtnis stellen: wie heiß
die andere Dame, die sich an jenem Abend
noch im Hause befand?“
Ich hätte nie geglaubt, daß dies langere
Geschöpf im ganzen Körper so viel Blut

hätte, wie mit einem Mal in ihr Gesicht
schloß, um ebenso rasch wieder zu verschwin-
den und eine Totenblässe zu hinterlassen. Sie
verließ diese Frage nicht, erwiderte sie: „Sie
scheint mir ziemlich klar“, verlegte Mortimer
sich wiederholte sie. Doch sie konnte sie auch
jetzt nicht beantworten; sie blieb bei der Be-
weiserung, daß außer den Genannten und
Doktor Pennyfeather keine Seele weiter in
jener Nacht im Hause gewesen sei.
Ich konnte mir zwar nicht denken, worauf
mein Freund mit dieser Frage hinaus wollte,
aber trotzdem war ich von ihrer Bedeutung
überzeugt, zumal ich bemerkte, daß sie auch
auf die Geschworenen großen Eindruck machte.
Hephzibah wurde sogar derartig schwer da-
durch betroffen, daß sie trotz aller Anstrengung
sich nicht mehr auf den Beinen zu halten ver-
mochte und halb ohnmächtig hinwürgelnd
werden mußte.
Als nächster Zeuge wurde Gregory aufge-
rufen. Er trat so fest und zuversichtlich auf,
daß ich mich darüber wunderte, denn ich
konnte nicht sehen, wie er sich seit dem
letzten Male derartig verändert haben sollte.
Doch meine Neugierde wurde bald befriedigt.
Er begann seine Aussage gleich damit, daß
er das vorige Mal einen wichtigen Umstand
vergessen habe; und nun erzählte er, wie da-
mals am Nachmittag ein Junge gekommen
sei und ihm mündlich die Postkarte überbracht
habe, Herr Doktor Williams — der gerade
nicht zu Hause gewesen sei — möge schren-
klich nach Putney zu seiner Tante kommen,
die im Sterben liege und ihn zu sehen wünsche.
Die vorhergehende Zeugnis habe dies zwar
unter Eid bestritten, aber der Junge sei bereits
zur Stelle und würde die Richtigkeit dieser
Angabe auf Wunsch gerne bestätigen.
Diese Erklärung verursachte selbstverständlich
große Erregung unter den Geschworenen.
Dann stand Mortimer auf und rief: „Henry
Tibbs!“

Ein ruhiges Würschchen trat vor und
legte mit einer Unbefangenheit, aus der die
Wahrheit seiner Angaben sprach, ein über-
schüssiges Zeugnis ab. Am Nachmittag vor
dem Vorde sei ihm ein Brief an der Straße
begegnet, das ihm gefragt habe, ob er sich
einer Erklärung verdienende wolle. Diese Frage
habe kaum einer Antwort bedürft, und er sei
bald mit dem Schilling und dem Fahrgeld in der
Tasche unterwegs gewesen. Er sollte in Rich-
tung die Adresse des Herrn Doktor Williams
ankündigen machen und ihm sagen, seine Tante
läge im Sterben und er soll sofort nach Putney
kommen.

(Fortsetzung folgt)

Spezial-Redaktion: Petronio, Via Silano.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit, der hohen Garnison und dem
geehrten Publikum höflich zu bringen, daß er mit 31. Dezem-
ber 1911 die längere Zeit innegehabte Gastwirtschaft in **Via Cenide**
(ex Smareglia) aufgelassen hat und mit 1. Jänner 1912 die Leitung des

Restaurant „Narodni Dom“

übernehmen wird. — Für das ihm stets entgegengebrachte Wohlwollen
in seinem früheren Unternehmen bestens dankend, bittet er, ihm dieses
auch in seinem neuen Wirkungskreise in dem gleichen Maße angedeihen
zu lassen, da er jederzeit bestrebt sein wird, auch hier nur mit guten
Speisen und Getränken zu dienen.
Hochachtungsvoll
Zyrril Rak, Gastwirt.

Salone „Cinema Minerva“

Piazza Port'Aurea 2
Programm für heute:
440

Ein Drama in Tripolitanien

Drama.

Die Launen einer Dollarprinzessin

Comedie.

Robinet in eine Sängerin verliebt

Femina.

Heute san's große Remaffuri!

Wo ???

BURGET

in Veruda!

Alles freundlichst eingeladen.
Hochachtend
BURGET.

Confiserie S. CLAI

Via Sergla 13 Pola Telephon 160

Falchingskrapfen

zweimal täglich frisch. 605

Das Festkomitee des L. Ulaner Militär-Veteranen-

vereines „Kronprinz Erz. Rudolf“ in Pola

ladet alle Unteroffiziere der Garnison zu der

heute 31. Dezember im

RESTAURANT GUZZI

stattfindenden

Canzunterhaltung

höflichst ein.

Entre 40 Heller. Beginn 7 Uhr abends.

Der Jugendgarten.

Eine Festgabe für junge Mädchen. Erzählungen
erzählen und betonen Inhalt.

Die Pflanzenwelt Dalmatiens.

Von Prof. Dr. S. Adamovic, mit 72 Tafeln. —
Gebunden Kr. 5.60.

Berichtig in der
Schriener'schen Buchhandlung (C. Kahler).

Gasthausübernahme.

Der Gefertigte erlaubt sich hiemit, der hohen Garnison und dem
geehrten Publikum höflich zu bringen, daß er mit 31. Dezem-
ber 1911 die längere Zeit innegehabte Gastwirtschaft in **Via Cenide**
(ex Smareglia) aufgelassen hat und mit 1. Jänner 1912 die Leitung des

Die Tochter des Verbannten.

98

Roman nach einem amerikanischen Motiv von Udele Böttcher.

Nachdruck verboten.

Er hat sich nicht getäuscht. Der alte Russe ist wieder im Besitz des Raubes und die „Chrenschub“ des armen Dr. Lando wandert in seine Hände.

„Diesmal sollst Du Dich getäuscht haben, Du alter Gauner!“ murrte der Makler ingrimmig. „Ich werde jemenen auf Dich hezen, der Dir gewachsen ist, und dann Euch ganze Händerbande zum Narren halten. Heidi, soll das ein Spaß werden!“

Am demselben Abend noch erhält das Ehepaar Lungo folgende merkwürdige anonyme Depesche im Verbrecherjargon:

„Der blinde Kette ist auf dem Steg, den Elephaut an Campanelli zu verkaufen, der alles heiß. Kreiß sofort Drivieto und erwartet kalten Duft Expressflug. Hat den Staub bei sich. Seid auf Eurer Hut! Es frißt unsere letzte Lauge.“

23.

In der weiten Bahnhofshalle zu Drivieto herrscht Leben und Bewegung, wie stets vor dem Einlaufen des Südpfeßzuges: auf und ab promeniierende Reisende, Kofferträger, Bahndienstmiete — ein wirres Durcheinander.

Auch das Ehepaar Lungo befindet sich unter ihnen, lechhaft gestikulierend und ungeduldige Blicke nach der Richtung schleudernd, von wo der Zug einfahren soll.

„Wenn es nur wahr ist!“ knurrt Bernardo aufgeregt. „Wenn nicht irgend ein Hund uns zum Besten hielt und wir das Geld für die Reise unnötig vergeudeten!“

„Halt den Schnabel, Fasnugs!“ spottet die liebevolle Ehehälfte. „Wer weiß denn was von der ganzen Diamantengeschichte außer unsern Komplizen von damals? Und wenn wird es einfallen im Verbrecherjargon zu schreiben? Muß einer von unserer Junst sein, der uns den Wink gab. Vielleicht der „Gehilfe des Optikers“ — hahahaha!“

„Hast recht, Nina. Bist wirklich ein kapitales Weib!“

Und stolz blickt Bernardo auf seine pfiffig lachende Frau.

Ein scharfer Wind bläst daher. Zusammenstauernd schlägt Nina ihr Kopftuch über den rotgefrorenen Gesicht zusammen, während ihr Mann den Rockragen hochklappt und den Kopf einzieht wie ein ängstlicher Hase.

„Horch! Er kommt!“

Nina lockert ihr Kopftuch. Beide spähen, zitternd vor Erwartung, dem heranbrausenden Zuge entgegen.

„Drivieto! . . . Zehn Minuten Aufenthalt!“ brüllt die Stimme des Bahnbeamten.

Sofort postieren die Lungos sich in der Nähe des Waggons 1. Klasse.

Gleich darauf das gewohnte Gemimmel: hastiges Aus- und Einsteigen, Schwagen, Schimpfen, Gestikulieren.

„Inspezier die Coupees!“ raunt Nina ihrem Manne zu. „Ich bleib hier draußen auf dem Posten.“

Geschmeidig wie ein Kal schlüpft Bernardo zwischen dem Menschengewühle hindurch und steigt in den Waggon 1. Klasse.

Als er bald darnach wieder auf den Bahnsteig springt, ist sein Gesicht dunkelrot vor Weger.

„Nichts gefunden?“

„Nichts!“

„Dacht es mir! Aber ich hab was entdeckt. Dort vorn ist noch ein Einzelcoupee 1. Klasse.“

Kasch schlangeln sich beide nach vorn. Sie kommen gerade zu Zeit.

Soeben öffnet sich die Tür des bezeichneten Coupées.

Ein junger Mann, in der Hand zwei Briefe, springt heraus, ruft noch ein paar Worte zurück ins Coupee und schließt die Tür wieder hinter sich.

Doch die wenigen Sekunden genügen, um Minas scharfe Augen einen Blick hineinwerfen zu lassen.

Kramphast packt sie ihren Mann beim Arm.

„Bernardo, Bernardo! Er ist's!“

„Wo?“

„Da drinnen!“

Und ihre knöcherne Hand deutet auf das geschlossene Coupee.

„Hast Du Dich nicht geirrt?“

„Bah! Den alten Schuft kem' ich aus Millionen heraus! Nun mach Deine Schosje gut.“

„Unbesorgt! Auch Du weißt, was Du zu tun hast?“

„Na und ob! Abbio!“

Und fort eilt Nina Lungo, dem jungen Manne nach, der gerade die beiden Briefe in den Kasten am Bahnhofsgelände wirft und dann, nach einem flüchtigen Blick auf die Uhr, im Wartesaal 2. Klasse verschwindet.

Wutlos klettert Bernardo auf das Trittbrett und späht zum offenen Fenster hinein in das Coupee. Kaum daß er einen Fremdenjchrei zurückhalten kann.

Dort, nonchalant mit dem einen Arm auf die Lehne des Polsters gestützt, sitzt der alte Russe.

Und — das Coupee ist leer, außer diesem einzigen Passagier!

Wie eine Schildwache promenierte Bernardo vor dem Coupee auf und ab

— zitternd vor Aufregung, es könne noch jemand anderes einsteigen. Wie Stunden schleichen ihm die Minuten dahin.

Endlich ertönt der Ruf des Konduktors!

„Einsteigen, Signori!“

Noch rasch einen Blick nach rechts und links — dann reißt Bernardo die Tür zu dem Einzelcoupee 1. Klasse auf und steigt ein.

Der Alte dort in der Ecke wendet den Kopf.

„Sie sind lange fortgeblieben, Rosenthal!“

„Sie befinden sich im Irrtum, Signore“, erwidert Bernardo mit verstellter Stimme. „Mein Name ist nicht Rosenthal.“

„Ah pardon! Ich hielt Sie für meinen Reisebegleiter, den ich vorhin mit ein paar Briefen zum Kasten schickte.“

Und wieder lehnt er sich zurück, die Hand zwischen zwei Brustknöpfe seines Rockes schiebend.

Bernardos gierige Blicke hängen wie gebannt an dieser Hand — gleich den Blicken hungriger Wölfe, die Fleisch riechen. Leise setzt er sich dem Alten gegenüber, nur von dem Wunsch befeelt, Nina möge ihre Sache gut machen und jener Rosenthal sich verpaten.

Da öffnet sich rasch die Coupétür. Der Kopf eines Bahnbeamten wird sichtbar, und eine Hand legt sich auf die kleine braune Ledertasche, die neben dem Alten auf dem Polster steht.

„Gehört dieses Reise-Accessoire einem von Ihnen, Signori?“

„Lassen Sie es mich befühlen! Ich bin blind!“

Der Beamte reicht dem Alten das Accessoire. Und während der Blinde die dürren Finger tastend darüber hingleiten läßt fährt der Beamte erklärend fort:

„Der junge Signore, der hier saß, ist beschuldigt worden“, einer Frau ihr Portemonnaie aus der Tasche entwendet zu haben. Er muß dem Stationsvorsteher ins Bureau folgen, um sich einer Untersuchung zu unterziehen. Da er voraussichtlich den Zug veräumen wird, will er sein Reise-Accessoire haben, das er — seiner Aussage gemäß — in einem Einzelcoupee 1. Klasse ganz vorn, einem blinden Herrn gegenüber, liegen ließ. Wenn es also nicht das Ihrige ist —“

„Mir gehört es nicht“, unterbricht ihn der Alte.

„Oder Ihnen, Signore?“

„Auch mir nicht“, erwidert Bernardo.

Der Beamte nimmt das Accessoire an sich, sagt grüßend an die Mäße und schließt die Tür.

„Abfahrt!“ brüllt die Stimme des Zugführers.

„Ein schriller Pfiff —“

Der Zug setzt sich in Bewegung. „Da muß ein Irrtum vorkommen“, sagt der Blinde, dem man nicht eine Spur von Unbehaglichkeit anmerkt, daß er nun allein, ohne seinen Begleiter, weiterfahren muß, also gewissermaßen hilflos ist. „Mein Reisegefährt kann unmöglich ein Taschendieb sein!“

Bernardo antwortet nicht. Die Kette ist ihm wie zugeschnürt.

Nina hat ihre Sache gut gemacht. Der Alte ist in seinen Händen! Er und — der schwarze Diamant!

Anscheinend beugt der Greis seinen Oberkörper etwas vor. Die Schwerejamkeit seines Gegenübers frappiert ihn.

„Fahren Sie ebenfalls nach Rom? Oder weiter?“

„Nein. Nur nach Rom.“

Der Alte staunt. Die Stimme kam ihm bekannt vor.

Mit vornehmer Ruhe lehnt er sich in die Polster zurück und läßt die Lider über seine blinden Augen fallen — dabei sein Gehör aufs höchste anspannend, damit kein Laut, kein auch noch schwaches Geräusch ihm entgehe.

„Wirklich eigentümlich!“ beginnt er nach einer kleinen Weile aufs neue.

„Mein Begleiter macht einen solch anständigen Eindruck. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Mensch wegen einer solchen Kleinigkeit, wie es das Stehlen eines Portemonnaies ist, in Gefahr begibt. Meinen Sie nicht auch?“

„Ich weiß nicht —“ stottert Bernardo, indem er vergißt, seine Stimme zu verstellen, da er in einemfort darüber nachgrübelt, auf welche Weise er den blinden Greis da vor ihm am leichtesten und unauffälligsten überwältigen könne.

Der alte Schlauchfuch, der die Gedanken des andern ahnt, lacht leise in sich hinein. Jetzt ist er seiner Sache sicher, und schon hat sein erfunderisches Hirn sich einen Verteidigungsplan ausgedrückt.

„Ist Ihnen niemals aufgefallen —“ spinnert er das begonnene Thema weiter „wie schwerfällig und borniert manche Diebe sind? Besonders hier in Italien?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Seltene Gelegenheit!
Sämtliche Artikel, die in den Magazinen des Gefertigten vorrätig sind, wie: Spielwaren, Puppen, Reise- und Sportartikel, Karz- und Galanteriewaren, Herrenwäsche, Parfümerien etc. etc. werden bis

Neujahr

mit 50% Nachlaß verkauft.
Um sich von der Wahrheit zu überzeugen, mache man eine Probe bei der Firma

Giovanni Bernard
Pola, Via Sergla (eigenes Haus.)

Filiale der **R. R. priv.**
Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe.
Aktienkapital und Reserven 243 Millionen Kronen.
Filiale in Pola (Piazza Foro)

Verkauf von allen Gattungen Losen

gegen kleine Ratenzahlungen.

Erteilt alle diesbezüglichen Auskünfte.

Bestügel! Fleisch! Butter!

Franko Abteil von München, über den 4. ...
B. Margules, Metzger in Uricani (Kroat.)



Billige Bettfedern!
1 kg. große, gute, ...
S. Bestlich in Beldowitz, Nr. 28, Böhmen.

Fertig gefüllte Betten

mit ...
S. Bestlich in Beldowitz, Nr. 28, Böhmen.

Neuer Stadtteil!

Erstklassige Baugründe auf Monte Paradiso, Monte Rizzi, Monte Cappalletta, Verudastraße zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten direkte an den Eigentümer Konrad Karl Exner, Bureau in Triest, Piazza della Caserma Nr. 1. 417

In Paris
In der Volk-Mag. erspart viel Geld u. die Frauen ...
Bertha G.W. 222
Lindauer, 31.

ACHTUNG!
Brillanten
werden nie alt und ...
K. JORGO :: POLA
Juwelier, f. l. geistlich beord. Scherfenthätiger
Via Sergia 21. 17
Kette Karalle. Entsch. und nach den Wünschen gestaltet.

Universal Strickmaschine
zum Stricken aller Waren ...
Wrag Nr. 55. 406

GUMMI-Spezialität
ist die nachweisbar beste hygienische ...
Interessante Preisliste gratis von der ...
Wien, 11000 Praterstr. 37
Hauptdepot: „Militaria“ POLA.



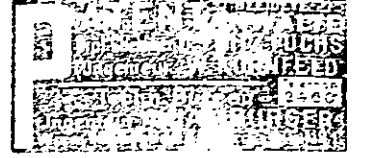
Avis!
Alle Jene, die ihre Handtücher mit „Zenit“-Schießpatronen versehen werden ersucht ...
G. SLAMICH
Vertreter für Pola der „ZENIT“ A.-G. Mähr.-Schönberg.

eingepreßt haben. Patronen, die diese Wortmarke nicht besitzen, sind nachgeahmt und zurückzuweisen.

Einer sagt's dem Anderen
und so ist es jetzt schon überall bekannt, daß man die elegantesten Herrenkleider, Knabenkleider und Kinderkleider nur bei **Adolf Verschleißer** Pola, Via Sergia 34-55, bekommt.
Die in den neuen Schaufenstern ausgestellten Anzüge, Raglans, Paletots, Regentmäntel, Phantasie-Gilets etc. sowie die verhältnismäßig **billigen Preise** erregen allgemeines Aufsehen. 416

Bureau-Heftmaschine
Zu haben bei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

HEINRICH MARSO
Erstes Wiener Zentral-Provinz-Versandhaus
Wien VI/2 Gumpendorferstraße 98 und Stumpergasse 2
G. and Prix :: Spezialität in unverwundlichen Hartholzmöbeln :: Ehren-Kreuz
Größtes Lager und Erzeugung nur garantiert geheimer Wohnungen-Einrichtungen für alle Stände.
Spezialist für Heirats-Ausstattungen.
Möblierungen von Hotels, Villen, Anstalten, Gast- und Kaffeehäusern.
Anfertigung nach künstl. Entwürfen.
Lieferant für Angehörige der k. u. k. Armee und k. k. Staatsbeamten. Stets 500 Zimmer vorrätig. Komplette Einrichtung von K 150.- bis K 20.000. 10jährige Garantie. Provinzversand franko. - Verlangen Sie Preisvermerk kostenlos.
Vertreter in allen Ländern.
Repräsentant für Pola: 373
Küchengeschäft Rossi, Via Sergia 79. Telephon 137.



Rudolf Tauche
geprüfter und bel. ant. Baumeister
Pola. Via Muzio 13 (Hof)
Gehermt alle in von Fach ansehende Arten etc.
Sprechstunden: 10-12 Uhr vorm. 4-6 Uhr nachmittags.

A. Thierry's Balsam
Apotheker A. THIERRY'S
GENTIFIOLIENSALBE
Ich dien
Kreuzdepot: Apothek. zum Hauptdepot des A. Thierry in Prag bei K. 1016.
Sehr beliebt in allen größeren Apotheken, ...



Anker-Pain-Expeller
ist die vorzüglichste, schmerzstillende und ...
Anker-Pain-Expeller
in Pola: Hauptdepot bei K. 1016.

Millionen
geteilt gegen **HUSCH**
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
6050
Auerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Küchengeschäft Rossi, Via Sergia 79. Telephon 137.